

Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!

Predigt über Römer 11, 17-24 vom 11. August 2019 in der Reformierten Kirche Windisch

Pfr. Peter Weigl

Liebi Gmeind!

De Karl Barth isch nid nur en vielsitige Dänker und unheimlich flissige Mönch gsi, sondern au es Sprochereignis, wo vo heiligem Ärnst bis zu gelassenem Humor so ziemlich alli Nuance kennt. Inere Meditation über de Mönch, wo gar nid anders cha, als ständig näbe sich z'stoh, tönt das eso:

Immer kommt er zu früh oder zu spät. Immer schläft er, wo er wachen sollte, und immer regt er sich auf, wo er ruhig schlafen dürfte. Immer schweigt er, wo er reden sollte, und immer führt er das Wort, wo Schweigen das allein gute Teil wäre. Immer lacht er, wo er weinen sollte, und immer weint er, wo er getrost lachen dürfte. Er will immer eine Ausnahme machen, wo die Regel gelten müsste, und immer unterwirft er sich einem Gesetz, wo er die Freiheit zu wählen hätte. Er werkelt immer, wo nur Beten, und betet immer, wo nur Arbeiten helfen würde. Immer streitet er, wo es nicht nötig, sondern schädlich ist, und immer redet er von Liebe und Frieden, wo einmal in aller Ruhe dreinzuschlagen wäre. Er führt immer den Glauben im Munde, wo es gelten würde, ein Stück gesunden Menschenverstands zur Sprache zu bringen, und immer vernünftelt er, wo man sich und Andere getrost in die Hände Gottes befehlen dürfte und sollte.

Ohni dass Gott do igrift und de Mönch wieder zu sich sälber bringt, wäre mer verlore.

Das isch scho s Thema vom Paulus sim Römerbrief. Au de Paulus dankt in immer neue Aläuf drüber noche, was eus Mönche usmacht, wie euses Läbe cha glinge. Und au scho de Paulus het gseh: Au die beste Regle und Gsetz überführe eus bestefalls alli als fehlbar – us eigeter Chraft glingt mönchlichs Läbe nid. Wenn Gott eus aber trotz euser Begränztheit grächtspricht, wärde mer frei. Aber wie isch es möglich, die Freiheit durhaft z'halte? Mer gheie doch ständig i eusi alte Muster zrug.

Imene witere grosse Gedankegang entwickelt de Paulus, dass d Taufi eus als ganzi Mönche cha verwandle, dass Gottes Geist eus vo inne use i de Verbindig mit de Liebi sälber haltet.

Aber do chunnt scho die nöchsti Frog: Was isch mit all dene, wo gar nid tauf sind? De Paulus erweiteret sin Gedankekreis no meh und seit im Blick uf sin jüdische Herkunftsglaube: Es brucht keis mönchlichs Ritual und au kei chlini Gmeinschaft innerhalb vo de grosse Gmeinschaft vo de Glaubende: Gott sälber erwählt die, wo glaube.

Und dodemit simmer bim hütige Predigttext us em 11. Kapitel vom Römerbrief. Em Paulus sis grosse Alige isch es do, sin jüdische Glaube so wit usz'legge, dass alli Völker, dass alli Mönche do drin e Zuekunft hätte. Im Glaube an uferstandeni Gchrüzigt gseht de Paulus de Wäg offestoh. Aber nid alli finde natürlich settigi Offeheit guet und richtig – zellt jetzt d Abstammig nüt meh für d Zueghörigkeit zum Gottesvolk, und wie isch es mit em Tämpel? Weli Verbindlichkeit het's jüdische Gsetz? Und cha me eifach so e Glaubensgschicht für sich in Aspruch neh, wo me nid drin ufgwachse isch?

De Paulus findet es Bild – es zeigt Gott als Gärtner imene Ölberg. Und oh Wunder: De Gärtner verhaltet sich paradox: Statt en Ölbaum z'veredle und Zweige vomene züchtete Baum uf en wilde ufz'pfropfe, damit die Zweige für ihri grosse Frücht chönd vom Saft vo dem wilde Baum profitiere, macht er's umgekehrt:

Wenn nun einige von den Zweigen herausgebrochen wurden und du als Trieb vom wilden Ölbaum dort eingepropft wurdest und Anteil bekommen hast an der fettspendenden Wurzel des Ölbaums, dann erhebe dich nicht über die anderen Zweige. Wenn du dich aber über sie erheben willst: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!

Wer a Christus glaubt, het kei Grund, sich über Eltere und Grosseltere im Glaube erhebe z'fühle.

Es paar Sätz dodezue us em Karl Barth sim Kommentar vo 1919: „Denn (...) wie die Wurzel dem ganzen Baum mit allen seinen Zweigen den Segen des Schöpfers der Natur mittel(t), so stellen alle, die Israel *waren* und *sind*, alle *wahren* Träger des Gotteswortes von Abraham bis auf den „Rest“ unserer Tage, bis auf die einzelnen (...), die je und je die wahre Bestimmung der Kirche in sich realisieren, das Ganze unter den Ruf und unter den Segen, unter die Verheissung des Herrn der Geschichte.“

De Karl Barth goht i siner Universalisierig no witer als de Paulus, wo sin Brief als innerjüdisches Reformprogramm gschriebe het. Er macht au vor de Gränze vo de Chile nid Halt. Und er schribt drum witer: „Was seid ihr selber, Gottes neue Leute, die jetzt an der Reihe sind? *Neue* Leute? Als ob das wichtig wäre, dass je und je am alten Stamm Zweige abfallen, andere nachwachsen, andere auch wohl eingepropft werden – und nicht vielmehr das *andere*: dass sie alle von der Wachstumskraft des alten Stammes *leben* dürfen. Das ist das Bezeichnende an eurer Lage, dass *auch ihr* unter der alten Verheissung stehen dürft, dass *auch euch* nun zugute kommen kann, was der ganzen Kirche zugute kommen – sollte, dass *auch über euch* nun die Absicht, der Segen, die Erwartung ist als über Zweigen aus der heiligen Wurzel. Ein Wunder Gottes ist es, dass es so *ist*, dass ihr da stehen dürft, wo ihr steht – denn was hat das wilde Pfropfreis auf dem edlen Ölbaum zu suchen? Wie kommt ihr in die Gemeinschaft Abrahams und Moses? Was für Verdienste wollt ihr geltend machen als Grund eurer Einwurzelung in den Organismus, eurer Einbürgerung in das Haus, dem ihr fremd seid?“ (446f).

De Paulus schribt witer: **Du wirst vielleicht sagen: Es wurden doch Zweige herausgebrochen, damit ich eingepropft würde. Gut! Des Unglaubens wegen wurden sie herausgebrochen, du aber stehst aufgrund des Glaubens. Bilde dir nichts darauf ein, sondern fürchte dich! Hat Gott die ursprünglichen Zweige nicht verschont, wird er gewiss auch dich nicht verschonen! Bedenke doch die Güte und die Strenge Gottes: Gegenüber denen, die gefallen sind, die Strenge, dir gegenüber aber die Güte Gottes – sofern du der Güte treu bleibst, sonst wirst auch du abgehauen werden.**

De Paulus gspürt offebar beides: Es git kei Alass, sich als Christusgläubige für öppis Bessers z'halte. Und: Dem Reformprogramm, de Öffnig vom jüdische Glaube für alli Völker, für alli intressierte Mönche, wird Widerstand erwachse. Dur de ganzi Römerbrief ziehnd sich näb allne höche Gedanke au do und det tüüfi Angst – het nid scho de Stephanus de Tämpel und sini Bedütig relativiert und isch gsteiniget worde defür? Und wenn de Paulus de innersti Tämpelbezirk für Heidechrise wetti uftue, dass alli mitenand zum glische und eine Gott chönnte bäte – was blüeht ihm denn? Sit de römische Bsatzig vo Jerusalem sind jo die Tafele, wo sichtbar allne Frömde d Todesstrof adrohe, wo in inneri Tämpelhof wette goh, au no uf Griechisch und Latinisch übersetzt,

damit's au jede verstoht – und d Römer händ das bis zur Zerstörig vom Tämpel im Johr 70 au fast durchgehend respektiert.

Vor allem aber understriche die Sätz vom Paulus Gottes absoluti Freiheit: Nid mer entscheide, ob mer zum Glaube finde, sondern Gott schänkt dene Glaube, wo er will. Und das müend gar nid die si, wo bsunders ifrig deno sueche, aber au nid die, wo sich uf allgemeine, sogenannt gesunde Mönscheverstand berüefe - und scho gar nid die, wo sich für gläubig halte, ganz glich, ob inner- oder usserhalb vonere Glaubensgmeinschaft.

Und nomol de Karl Barth, dasmol us de zwöite Uflag vo sim Kommentar, woner drü Johr spöter total überarbeitet und a vielne Stelle radikal zuegschpitzt het: „Weder irgendeine ursprüngliche Natürlichkeit tut es, noch proletarische Schlichtheit und Geradlinigkeit, noch das vielbewunderte oder vielpostulierte „untheologische“ Denken und Reden des religiösen „Laien“, noch irgendeine andere Schwachbewusstheit, Unter- oder Unbewusstheit – so wenig die kirchliche Bewusstheit es tut. Was sich *im Menschen* abspielt von den Exerzitien im Benediktinerkloster bis zum Weltanschauungszirkel des sozialdemokratischen Volkshauses, das sind alles Stufen an *einer* Leiter. Der Armut im Geiste, aber *absoluten* Unkirchlichkeit, die Jesus selig gepriesen hat und die den Heiden vor Gott gerecht macht, hat sich noch Keiner rühmen können, *weil* sie als solche – noch nie dagewesen ist. Dass die göttliche Möglichkeit der Vergebung für ihn besteht – während sie offenbar für den da drinnen nicht besteht -, das wird auch der da draussen nur als Wunder anbeten, nicht aber als *sein* Vorrecht, als *seinen* Vorsprung geltend machen können.“(429f)

Me cha's verstoh, liebi Gmeind, dass de Brief vom Paulus immer wieder Mönsche erreicht het, wo sich händ lo entflamme vo dem göttliche Funkeschlag. Scho i de antike Gsellschaft, wo sich rund ums Mittelmeer über ethnische Gränze ewäg en aristokratische Oberschicht bildet het, händ em Paulus sini Briefe inere gesellschaftliche Unterschicht agfange, ganz ähnliche Brugge über kulturelli und religiösi Gränze boue. Und de gebildeti Monotheismus vo dere neue jüdische Strömig, wo au ohni die ganzi Verbindlichkeit vom jüdische Ritualgesetz uscho isch, de isch zuenähmend au für höheri Gsellschaftsschichte attraktiv worde. Wenn au de Paulus just kei neui Religion het welle gründe, sondern nur für en Öffnig vom jüdische Glaube plädiert het, so het sich die Bewegig als so dynamisch erwiese, vielleicht wil sie für so viele verschiedeneni Mönsche offe gsi isch.

Aber de gliche Römerbrief het als Reformprogramm au immer wieder zu de Wurzle zruggfuehrt, wo mer bis hüt devo läbe, sig's i de Reformationszit, sig's i vielne soziale Bewegige innerhalb und usserhalb vo de Chile dur d Johrhundert, sig's vor hundert Johr, wo sich de Safenwiler Pfarrer Karl Barth het agfange gäge en erstarrti liberali Theologie uflehne.

Und hüt? Rede die Sätz vom Ölbaum und sine Zweig no zu eus inere witume als „postchristlich“ belächlete Zit? Sind das nid längst erledigi Froge, ob verschiedeneni Glaubensforme chönnte zunenand finde, wenn immer weniger Lüt Glaube gmeinsam fiire? Zündet do no irgendöppis oder luege au mer nume no zrugg, wie em Paulus sini Gägner, em Luther sini Mitbrüeder, em Zwingli sini Kontrahänte, em Calvin sini Stadtröt, em Barth sini liberale und positive Kollege?

De Paulus schribt: **Jene aber werden, wenn sie nicht im Unglauben verharren, wieder eingepfropft werden. Gott hat ja die Macht, sie wieder einzupfropfen. Denn wenn du aus dem wilden Ölbaum, dem du von Natur aus zugehörst, herausgeschnitten und gegen die Natur dem edlen Ölbaum eingepfropft wurdest,**

dann werden diese ursprünglichen Zweige dem eigenen Ölbaum erst recht wieder eingepropft werden.

Wenn die Wurzele, wo mer alli devo läbe, Gottes Erbarme über eus Mönsche isch, denn wüetet sich de Ölberg, liebi Gmeind. Denn müend mer, denn dörfe mer mit emene Gärtner rächne, wo sis letschte Wort über eus no lang nid gredt het – Gott sei Dank! Wenn aber scho de ursprüngliche Römerbrief, em Paulus sis theologische und persönliche Testament, so es radikals Reformprogramm enthält, denn ghört das nid is Museum, sondern under d Lüt! Danke mer doch mitenand witer dra, was es chönnti heisse, dass Gott sälber euses Läbe wott – *und* das vo de Frömde under eus; dass mer keis Privileg händ vor Mönsche, wo anders glaube als mer. Was chönntis heisse, wenn mer statt de verschiedene Härkunt stärke uf Verbindends im Glaube, im Buechstabiere vom Vertraue is Läbe würde luege? Was gäbtis no z'entdecke und verstärche, det, wo mer eus scho s einte und andere Mol über d Konfessionsgränze use zumene gemeinsame Gottesdienst traffe? Sind historisch gwachseni Brüuch und Bruch wirklich primär trennend - oder git's do nid s einte oder andere, wo au mer getrost chönnte zruggho? Und au zmittst i eusem Alltag läbe mer doch vo soviel Gschichte, wo sich nid as Chilegsangbüechli halte oder nur i de Thora, nur im Neue Testament, nur im Koran liesse lo finde, sondern wo vo eusne Vätere und Grossmüeter im Glaube verzelle und eus enand löhnd als Glaubendi gseh.

Wenn mer hüt mitenand s Obigmohl fiire, chunnt das bsunders dicht zum Usdruck: Ohni Traditione vom gemeinsame Ässe und Gotteslob gäbtis eus als Glaubensgemeinschaft scho lang nümm – aber wenn mer eus de Glaube und eusi Gmeinschaft nid immer wieder neu vo Gott würde lo schänke, wenn mer nid immer wieder würde in Brot und Wi Läbe empfangen und teile, hätte mer kei Zuekunft. Sueche mer witer nach Gottes Spure i sim Ölberg, über Konfessions- und Religionsgränze use; Gott loht's wachse, dass mer Brot händ, dass Wi euses Härz fröhlich macht, dass euses Gsicht lüchtet vo sim Öl: d Wurzele vo dem Ölbaum treit eus alli.

Amen.